



Gebet für die Ukraine

NR. 525 - 19. JUNI 2020



Liebe Missionsfreunde,

die letzten Wochen waren eine herausfordernde Zeit mit vielen Einschränkungen.

Nun versucht man in der Ukraine in kleinen Schritten die Quarantäne-Maßnahmen langsam zu lockern, da auch hier die Zahl der Neuinfektionen in den vergangenen Wochen stabil blieben.

Hoffnung

Jeden Tag infizierten sich 400 bis 500 Menschen, die meisten in Kiew und in der westlichen Ukraine, nicht in dem Gebiet, in dem wir arbeiten.

Die Kindergärten sind seit drei Wochen wieder geöffnet. Spielplätze dürfen wieder genutzt werden. Alle Kinder können ihre Wohnungen verlassen.

Die Abschlussklassen in den Schulen bereiten sich auf ihre Prüfungen vor. Das neue Schuljahr wird bereits geplant.

Busse und Züge fahren wieder, auch über die Grenzen von Bundesländern hinaus.

Restaurants stellen ihre Tische und Stühle im vorgegebenen Abstand nach draußen.

All das lässt die Hoffnung ein wenig wachsen, dass sich die Lage nach der Corona-Krise auch in der Ukraine normalisieren wird.

Leider denken viele Menschen in der Ukraine, wenn sie von den Lockerungen hören, dass die Krise überstanden ist. Sie werden unvorsichtig. Versammlungsverbote werden nicht mehr ernst ge-

nommen, in Bussen werden kaum noch Masken getragen.

Dadurch haben sich die Infektionszahlen wieder fast verdoppelt.

Familie Sugak

In den vergangenen Wochen haben wir Familie Sugak durch eine harte Zeit begleitet.

Wassili hatte einen schweren Unfall. Daraufhin wurde ihm ein Teil seines Darmes entfernt und ein künstlicher Darmausgang gelegt. Dieser wird später wieder zurück verlegt werden.

Seine Frau Valentina hat schon vor vielen Jahren von den Behörden das Sorgerecht für die Kinder ihrer beiden Schwestern erhalten, die Alkoholikerinnen sind. Valentina hat mit Wassili einen gemeinsamen Sohn. Zusammen mit seinen beiden Töchtern aus erster Ehe und den insgesamt fünf Mädchen ihrer Schwestern leben acht Kinder in ihrem Haus.

Wir haben der Familie nun neue Fenster und eine Haustür in ihr Haus eingebaut, um die Räume im Winter besser vor Kälte zu schützen.

Momentan bekommen sie eine Toilette und eine Dusche und ihr Haus wird an eine Kanalisation angeschlossen.

Die Kinder kommen normalerweise regelmäßig in unseren „Zufluchtsort“ nach Boschedarjewka.

Unsere Mitarbeiterinnen haben ihnen Aufgaben im Haushalt übertragen, um Valentina mehr zu entlasten.

Wika Jazenko

Über Wika Jazenko haben wir auch schon berichtet.

Die Saufgelage in ihrer Hütte in Odarjewka waren sehr extrem und es kam zu sexuellen Übergriffen, sodass Wika und ihre Geschwister eine Zeit lang vom Jugendamt in einem Krankenhaus in der nächsten Stadt untergebracht wurden.

In der Zwischenzeit sind die Kinder wieder zu Hause und unsere Mitarbeiterinnen versuchen, sie in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt zu betreuen.

Ira und Tanja

Ira Tschigrin (12) und Tanja Dschowtetskaja (11) sind zwei Schwestern, die regelmäßig unsere „Villa Sonnenschein“ besuchen. Hier finden sie ein wenig Abstand zu ihrer angespannten Familiensituation.

Ihre Mutter ist Tag und Nacht betrunken, jeden Tag finden Saufgelage in ihrer Wohnung statt, die immer mehr ausufern, zu denen Alkoholiker aus der ganzen Nachbarschaft kommen.

Da ihre Großmutter sich die Not-situation ihrer Enkelinnen nicht mehr anschauen wollte, nahm sie die beiden Mädchen zu sich.

Tanja ist robuster. Sie ist glücklich in ihrer neuen Umgebung. Doch Ira hat das Gefühl, dass ihre Mutter sie im Stich gelassen hat.

Die inneren Spannungen in Ira werden immer stärker. Sie hat Magenkrämpfe, Schwindelanfälle

le, muss sich oft erbrechen. Nun hat ihre Großmutter beschlossen, um das Sorgerecht für ihre beiden Enkelinnen zu kämpfen, was nicht so leicht ist. Es kostet viel Kraft, Zeit und Geld. Ira denkt, dass sie sich nicht gegen ihre Mutter stellen darf, hofft jeden Tag, dass sich bei ihr zu Hause etwas ändert. Vor der Corona-Krise sind die Mädchen oft von zu Hause geflüchtet, haben tagelang in unserer „Villa Regenbogen“ gewohnt. Wir versuchen, die Mädchen so gut wie möglich zu unterstützen.

Disziplin

In kleinen Schritten versuchen auch wir unsere Kinder, die in unsere Kinderhäuser kommen, in einen guten Rhythmus zurückzubringen.

Der schwerste Schritt ist wahrscheinlich, neu Disziplin zu lernen, sich wieder an den Unterricht zu gewöhnen.

Im vergangenen Jahr hatten unsere Kinder drei Monate Sommerferien. Im September begann dann ein neues Schuljahr, das in Swetlowodsk nach zwei Monaten wieder für sechs Wochen unterbrochen wurde, da die Heizungen in allen Schulen ausfielen. Nach einem Monat fingen die Weihnachtsferien an.

Drei Monate später begann die Corona-Krise und nun werden die Schulen erst wieder nach den Sommerferien im September geöffnet.

Eine lange Pause, in der die Kinder machen konnten, was sie wollten. Sie durften spät ins Bett gehen und konnten morgens so lange schlafen wie sie wollten. Sie hatten keinen geregelten Tagesablauf. Daran kann man sich gewöhnen.

Manches, was wir mühsam mit unseren Kindern erarbeitet haben

ben, ist während der Krise verloren gegangen. Da fangen wir in vielen Bereichen ganz von vorne an.

Kleine Anfänge

In den vergangenen Tagen haben wir nun viele Listen erstellt. Jedes Kind, das zum Duschen kommt, hat 20 Minuten Zeit. Danach haben wir 10 Minuten, um die Dusche zu säubern und zu desinfizieren. Erst dann darf das nächste Kind kommen.

Auch für unsere Kleingruppen haben wir Pläne erstellt. Es dürfen nur 4 bis 6 Kinder in eine Gruppe kommen. Es kommt auf die Größe des Raumes an, der uns zur Verfügung steht. Bei schönem Wetter treffen wir uns im Freien.

Einige unserer Gäste benötigen Logopädie. Sie besuchen einen Einzelunterricht.

Auch beim Mittagessen müssen wir alle Vorsichtsmaßnahmen einhalten.

Spatzennest

Die Kleinen, die unser „Spatzennest“ besuchen, haben sich zuerst auf ihre Lieblingsspielzeuge gestürzt, die Puppenküche, den Kaufmannsladen, die Lieblingsautos.

An Unterricht, an Vorbereitungen auf die Schule, war überhaupt nicht zu denken.

In der Zwischenzeit haben wir die Gruppe geteilt. Darina Pannassenko beaufsichtigt eine Gruppe, die spielt, während Wika Guseinok unterrichtet. Danach werden die Gruppen getauscht.

Danke!

In den vergangenen Wochen hatten sich die Zahlen der Infektionen stabilisiert. Doch durch die Lockerung der Quarantäne sind sie wieder stark angestiegen.

Wie wird die Regierung reagie-

ren? Wie wird sich das auf unsere Arbeit auswirken? Es bleibt spannend.

Unsere Mitarbeiterinnen gehen oft am Abend erschöpft nach Hause. Sie versuchen, ihr Bestes zu geben, was meist nicht so leicht ist.

Danke, dass Sie uns in dieser schwierigen Zeit mit ihren Gebeten begleiten!

Wir wünschen Ihnen Kraft und Weisheit und natürlich Gesundheit in diesen angespannten Tagen.

Burkhard Rudat
Missionsleiter
Brücke der Hoffnung

Impressum

„Gebet für die Ukraine“ enthält Informationen und Gebetsanliegen aus der Arbeit des christlichen Hilfswerks „Brücke der Hoffnung e.V.“ Jeder, der Interesse an diesen Informationen hat, kann sie per Post oder als Email kostenlos erhalten. Der Gebetsbrief erscheint regelmäßig.

Brücke der Hoffnung e.V.

Am Brückelchen 42
35625 Hüttenberg

Tel: 06441 73304
Fax: 06441 74660

Email: info@bdh.org
Internet: www.bdh.org

Bankverbindung:

Volksbank Mittelhessen eG
IBAN: DE45 5139 0000 0078 8266 06
BIC: VBMHDE5F